

Wasser für die Massen

Politiker und private Initiativen fordern mehr öffentliche Brunnen in der Innenstadt



Die Bremer Pferdebrunnen sind nicht als Trinkwasserbrunnen ausgezeichnet.

FOTO: CHRISTINA KUHAUPT

VON PASCAL FALTERMANN

Bremen. Die Stadt Bremen braucht mehr öffentliche Trinkwasserbrunnen. Darüber waren sich die Mitglieder der Fraktionen der Grünen und der SPD bereits 2015 einig. Die Stadt verfügt insgesamt über 20 Brunnen im öffentlichen Raum, von denen fünf mit Trinkwasser aus dem öffentlichen Leitungsnetz betrieben werden. Eine spezielle Ausweisung dieser fünf als Pferdebrunnen bekannten Wasserstellen als öffentlicher Trinkbrunnen ist aber aufgrund der Konstruktion und des Verschmutzungsrisikos bislang unterblieben. Neue Wasserstellen wurden nur von zwei Kirchen in der Innenstadt errichtet. Am Status Quo hat sich also nichts geändert, auch wenn es seitdem Gespräche, Diskussionen und Pläne gab. Nun werden die Forderungen wieder lauter.

„In Zeiten des Klimawandels und starker Hitzewellen im Sommer ist es unabdingbar, vor allem Obdachlosen und Touristen Trinkwasserstellen anzubieten“, sagt Ralph Saxe, Bürgerschaftsabgeordneter der Bremer Grünen. Saxe verweist auf das Recht auf Zugang zu sauberem Wasser, welches am 28. Juli 2010 von der Vollversammlung der Vereinten Nationen als Menschenrecht anerkannt worden ist. Die Resolutionen der Generalversammlung für die 192 Staaten der Vereinten Nationen sind allerdings rechtlich nicht bindend.

In den meisten Städten, werden Trinkwasserstellen vom örtlichen Wasserversorger betrieben beziehungsweise gesponsert. In Bremen ist das Errichten von neuen Brunnen privaten Initiativen überlassen. Im September 2015 lautete der Auftrag der rot-grünen Antragssteller an den Senat, Gespräche mit den örtlichen Wasserversorgern mit dem Ziel zu führen, wie, wo und in welcher Anzahl öffentliche Trinkwasserbrunnen aufgestellt werden können. Es sollte aufgeschlüsselt

werden, wie Aufstell- und Folgekosten, insbesondere durch Spenden oder Sponsoring, finanziert werden könnten. „Hinter dem damaligen Antrag stand die eindeutige Forderung, dass wir mehr öffentliche Trinkwasserbrunnen brauchen“, so Ralph Saxe.

Aus einer Vorlage für die Sitzung der Bau-deputation geht hervor, dass weder der Rückgriff auf die historischen Bremer Brunnen, noch das Errichten neuer, moderner Trinkbrunnen derzeit eine Option ist. Von einer entsprechende Kennzeichnung der fünf vorhandenen Pferdebrunnen am Contrescarpe/Ostertorsteinweg, Sögestraße/Ecke Oberstraße, Wartburgplatz in Walle, am Waller Dorfplatz (Stiftstraße/Ecke Achterbergstraße) oder Am Neuen Markt, Ecke Westerstraße in der Neustadt wird von offizieller Seite aus hygienischen Gründen abgeraten. Nach Einschätzung der Vertreter im zuständigen Gesundheitsamt sei eine Abdeckung des Auffangbeckens der „Pferde-

brunnen“ erforderlich, um zu verhindern, dass das Beckenwasser zu Trinkzwecken genutzt werden könnte. Zudem müssten beim Umbau Aspekte des Denkmalschutzes berücksichtigt werden. Bei der Neuerrichtung moderner Trinkwasserstellen wird auf die fehlenden Haushaltsmittel und das fehlende Sponsoring hingewiesen.

Die SWB habe ein Sponsoring weiterer Brunnen mit dem Verweis auf die bestehende jährliche Förderung von etwa 15 000 Euro im Jahr für den Betrieb der 20 bestehenden Brunnen abgelehnt, teilt ein Sprecher der Baubehörde mit. Absprachen hinsichtlich weiterer Sponsoren wurden bislang nicht getroffen. Ralph Saxe sieht in der Antwort des Senats aber auch positive Ansätze. Er verweist darauf, dass die Verwaltung eine finanzielle Unterstützung von privaten Initiativen prüfen wird. „Es ist gut, dass etwas getan wird. Ich erwarte, dass wir weiterhin die Verantwortung übernehmen und das

Thema vorantreiben“, sagt Saxe. Auch wenn ein Zuschuss zu den Investitionen der Initiativen allein noch nicht weit genug gehe. Das Gesundheits- und Bauresort seien bestrebt, die Errichtung neuer Trinkbrunnen zu fördern und stehen privaten Initiativen bei der Errichtung neuer Trinkbrunnen beratend zur Verfügung, heißt es in einer Antwort der Behörde. Die Unterhaltung eines Brunnen umfasse unter anderem die regelmäßige Prüfung auf Funktionstüchtigkeit und äußere Verschmutzungen, gegebenenfalls notwendige Reparaturen, zum Beispiel von Vandalismus-Schäden sowie die jährliche Beprobung und Analyse des Trinkwassers.

Neben den Pferdebrunnen gibt es in Bremen bereits Trinkwasserstellen von privaten Initiativen, insbesondere der Kirchengemeinden. Beispielsweise ist im Mai 2016 ein Brunnen an der Außenwand der Sakristei der Kirche Unser Lieben Frauen hinzugekommen. Der zweite wurden in Eigeninitiative von Mitgliedern der Vinzenzkonferenz und der Propsteigemeinde St. Johann im Juli 2015 im Bremer Schnoor, Hohe Straße 2, installiert.

Laut Werner Kalle von der Gemeinde wird dieser Brunnen von den Obdachlosen und im Sommer auch von Touristen bestens angenommen. „Die Wasserstelle wird vor allem nachts gut genutzt“, sagt Kalle. Dann würden dort auch hilfebedürftige Menschen ihre Sachen reinigen oder ihre Flaschen auffüllen. Finanziert wurde der 3000 Euro teure Brunnen jeweils zur Hälfte von der Vinzenzkonferenz und der Kirchenkollekte. Viel Aufwand mache die Wasserstelle nicht.

Einen weiteren Brunnen könnte es bald im Nelson-Mandela-Park um das Kolonialdenkmal Elefant herum geben. Dort engagiert sich eine Gruppe mit Mitgliedern der Inneren Mission, um einen Brunnen zu installieren. Denn: „Der Bedarf ist da“, so Saxe.



Der wohl bekannteste Pferdebrunnen steht an der Oberstraße, Ecke Sögestraße.



Die Propsteigemeinde St. Johann hat eine Trinkwasserstelle installiert. FOTOS: MICHAEL GALIAN

Aus für das Weinfest

Veranstaltung auf dem Hillmannplatz wird nicht fortgesetzt

VON NICO SCHNURR

Bremen. Nach 30 Jahren ist es aus: Das Bremer Weinfest wird nicht fortgesetzt. Immer in der 35. Kalenderwoche des Jahres kamen Winzer und Weinliebhaber rund um den Hillmannplatz zusammen, von Donnerstag bis Sonntag, über Jahrzehnte hinweg. Damit soll nun Schluss sein. „Es ist vorbei“, bestätigt Oliver Schmidt dem WESER-KURIER. Seit 2003 ist Schmidt Inhaber von Grashoff's, zwei Jahre darauf wurde Schmidts Delikatessenhandlung und Bistro alleiniger Ausrichter der Veranstaltung. Sein Vater Jürgen Schmidt war einer der drei Gründer des Weinfests. Nun will Oliver Schmidt diese Tradition aufgeben. Schon im vergangenen Jahr hatte der Unternehmer gegenüber dem WESER-KURIER betont, dass das Fest auf der Kippe steht. „Man verliert den Spaß daran, wenn es zu anstrengend wird. Und wenn wir das Weinfest bezuschussen müssen, dann gibt es keinen Grund mehr, es weiter zu machen.“

Mit dem Weinfest wolle er nichts verdienen. Aber er wolle auch keine Verluste machen, erklärte er damals. Auch wegen der immer umfangreicheren Auflagen der Stadt seien seine Ausgaben stetig gestiegen, so Schmidt. Der Grashoff's-Inhaber hatte sich

von den Ämtern gewünscht, früher über Auflagen informiert zu werden. Die habe er von der Stadt stets rund acht Wochen vor Beginn erhalten, zusammen mit der Genehmigung für das Weinfest. Zu spät, um noch auf Kosten zu reagieren, die wegen neuer Auflagen entstehen. Was nun aber die genauen Gründe für das Ende des Weinfests sind, will Schmidt, der in der vergangenen Woche noch mit der Schaffermahlzeit beschäftigt war, in den kommenden Tagen erklären.



So war es noch im vergangenen Jahr: (v.li.) Jürgen Schmidt, Elke und Oliver Schmidt. FOTO: KUHAUPT

Einsatz gegen Kindersoldaten

Bürger protestieren mit Handabdrücken gegen Ausbeutung

VON ANDRÉ FESSER

Bremen. Mit dem sogenannten Red Hand Day, deutsch: Tag der roten Hand, erinnern Aktivisten seit 15 Jahren an das Leid von Kindern auf der ganzen Welt, die als Kindersoldaten eingesetzt werden. An diesem Sonntag zwischen 12 und 15 Uhr wird die Unicef-Gruppe Bremen auf dem Bahnhofsp Platz mit einem Informationsstand vertreten sein und an die Ausbeutung von Kindern als Soldaten aufmerksam machen.

Am Red Hand Day ist es üblich, dass Gegner dieser Entwicklung ihren Unmut ausdrücken, indem sie einen roten Handabdruck hinterlassen. Laut Unicef wurden auf diese Weise weltweit schon mehr als 430 000 Hände gesammelt. Wer an diesem Sonntag auf den Bahnhofsp Platz kommt, kann dort ebenfalls eine rote Hand abgeben. Die Aktion wird vom Nachwuchs der Bremer Unicef-Gruppe organisiert.

Bereits am Sonnabend hat die Bürgerschaftsfraktion der Grünen auf dem Marktplatz dieses Themas angenommen. An einem Stand hat sich unter anderem die Bürgerschaftsabgeordnete Kirsten Kappert-Gonther engagiert: „Es ist ungemein wichtig auf dieses Thema hinzuweisen. Viele Soldatinnen und Soldaten leiden nach ihren

Einsätzen unter Traumata. Wir dürfen nicht zulassen, dass bereits Minderjährige durch den Einsatz in der Armee lebenslange körperliche und psychische Schäden davontragen“, sagte Kappert-Gonther im Vorfeld der Aktion.

Nach Einschätzung von Experten gibt es weltweit rund 250 000 Kindersoldaten. Sie werden zwangsrekrutiert, misshandelt oder als Selbstmordattentäter missbraucht.

Thema Seite 3



Lucas Christoffer und Sören Brand sammelten auf dem Marktplatz rote Hände. FOTO: KUHAUPT



Jede Zeit hat nicht nur ihre eigene Geschichte, sondern auch ihre eigene Ansicht von der früheren Geschichte.

Die Vergangenheit hat in jedem Jahrhundert einen neuen Sinn.

GEORG HERWEGH (1817-1875)

TACH AUCH Übergewicht

VON VOLKER JUNCK

Gewaltige Gepäckberge wie für eine Expedition. Dabei geht es nur in den Urlaub in kanarischer Sonne. Was mögen die Leute da alles mitschleppen?

Darüber macht man sich so seine Gedanken beim Einchecken am Flughafen. Nicht allzu laut, aber immerhin hörbar für die Frau vor uns in der Schlange mit einem kommodengroßen Koffer, für den sie sicher eine Menge an Übergewicht bezahlt hat.

„Ich bringe gespendetes Hundefutter zu einem Tiersyl auf Teneriffa“, erzählt sie uns. Alles klar. Das ist eine plausible Erklärung. Aber die anderen Mitreisenden mit ihren Monstertaschen – transportieren die etwa auch alle Hundenahrung in den Süden?

Entrüstung im Beirat

Mahnmal: Linkes Lager will mitreden

VON ANDRÉ FESSER

Bremen. Mit Betroffenheit haben Vertreter von Grünen und Linken im Beirat Mitte die Überlegungen reagiert, das sogenannte Arisierungdenkmal am Schulzentrum an der Grenzstraße und nicht im Bremer Zentrum zu errichten. Wie berichtet, gibt es Hinweise darauf, dass sich Vertreter des Unternehmens Kühne + Nagel, der Stadt und weiterer Akteure auf den Standort in Walle verständigt haben. „Wir sind betroffen von den Plänen und sehen darin eine Marginalisierung des Themas, die für Bremen beschämend ist“, heißt es in einer gemeinsamen Mitteilung der beiden Fraktionen.

Nach einem Beschluss der Bremischen Bürgerschaft soll in Bremen ein Denkmal entstehen, das daran erinnert, in welchem Ausmaß die Logistikbranche an den Verbrechen des NS-Regimes beteiligt war, darunter das Unternehmen Kühne + Nagel. Die Initiatoren dieses Plans wünschen sich einen Standort auf oder am Unternehmensgelände an der Wilhelm-Kaisen-Brücke. Das Unternehmen lehnt diesen Standort ab. Im Rahmen eines Ideenwettbewerbs hatte sich eine Jury auch schon für einen Gestaltungsentwurf entschieden.

Die Beiratsmehrheit aus Grünen und Linken betont nun, dass sie sich mit diesem Entwurf sowie mit dem ausgesuchten Ort an der Weserpromenade außerhalb des Kühne + Nagel-Gebäudes einverstanden erklärt. Da es sich um städtischen Grund handele, sei der Beirat für so etwas zuständig. Daher bedauere man, dass man in die Gespräche zur Standortfindung nicht eingebunden war.

Überhaupt nicht einverstanden sei man mit der „Verschleppung“ des Themas. Da die Abbrucharbeiten am bisherigen Unternehmenssitz bereits fortgeschritten seien, gebe es nur ein begrenztes Zeitfenster, heißt es in der Mitteilung. „Ablauftechnisch und aus Kostengründen ist eine Aufschiebung der Entscheidung nicht sinnvoll.“

Fahrgastbefragung in Bus und Bahn

Bremen. Wer in den kommenden Wochen in den Bussen und Bahnen der Bremer Straßenbahn AG (BSAG) unterwegs ist, muss damit rechnen, befragt zu werden. 150 Interviewer sind im Rahmen einer Verkehrserhebung bis zum 26. März im gesamten Gebiet des Verkehrsverbund Bremen/Niedersachsen (VBN) unterwegs. Auch in den Zügen innerhalb des VBN werden die Fahrgäste gezählt und nach ihrem Fahrverhalten befragt. Die anonyme Befragung soll nicht länger als zwei Minuten dauern. Der VBN weist darauf hin, dass sich das Befragungspersonal ausweist und Fragen zu Ticket, Fahrweg und -ziel stellt. Die wichtigste Frage sei die nach dem Ticket. Hier bittet der VBN seine Fahrgäste, dem Interviewer dieses zu zeigen. Die Verkehrserhebung dient als Grundlage für die Aufteilung der Fahrgeldeinnahmen unter den Verkehrsunternehmen. XKW